

heutigen Tages Sitte, dass Frauen, die sich von Allah etwas erbitten wollen, auf diesem Steine ihr Gebet verrichten.

Auf der Hauptmauer der Kanzel (hudba) befindet sich — wie erwähnt — eine Halbkugel aus grünem Stein, von der Hassan Nazir, nachdem die Moschee fertiggestellt war, gesagt haben soll: »Aus diesem Stein kann eine ganz gleiche Moschee erbaut werden, wenn diese einmal einstürzen oder beschädigt werden sollte.« Das Volk glaubt jedoch, dass an dieser Stelle ein grosser Schatz vergraben oder eingemauert sei. An den Innenwänden der Moschee sieht man fünf grosse weisse Kreise, deren Radius 44 cm beträgt. Man erzählt sich, dass zu jener Zeit, als die Moschee gebaut wurde, ein Somun (landesübliches Laib Brot) von der gleichen Grösse einen Para gekostet habe und dass die Meister jene Kreise in der Absicht gemacht haben, um den Nachkommen das Andenken an die Billigkeit zurückzulassen, die zur Zeit des Baues in Foča geherrscht habe.

Die Moschee zeigt uns den reinen Typus des mohammedanischen Gotteshauses. Auf quadratischer Basis stehen die Hauptwände, über diesen das Oktogon und auf diesem die Kuppel. Von aussen ist das prismatische Minarett angebaut. An der Hauptfront der Moschee befindet sich der Portikus mit drei Kuppeln, welche auf gemauerten Kielbögen und schlanken Säulen ruhen. Vor dem Portikus steht, wie üblich, die Česma (der Auslaufbrunnen zu rituellen Waschungen) und um die Moschee herum die Grabdenkmäler. Die innere Einrichtung, welche im engsten Zusammenhange mit ihrer äusseren Form steht, ist folgende: Bis zur Höhe von 8,35 m geht der Anlauf der Bögen, deren es acht giebt und welche die Form einer Columba haben. Vier von ihnen stehen auf den Hauptwänden und ragen nur unbedeutend heraus, während vier andere zwischen ihnen stehen und quer über die Ecken des inneren Raumes situirt sind. Auf diese Weise entsteht am Anlauf der Bögen ein Achteck, welches dem oberen Oktogon der Moschee entspricht. Auf die Bögen, welche quer über den Ecken stehen, stützen sich die Halbkuppeln, welche sich an zwei benachbarte Wände anschliessen, deren Winkel verdeckend. Unter der Halbkuppel in den Ecken giebt es stalaktitische Konsolen, sodass der Uebergang des Baues aus seiner quadratischen in die polygone und in die Bogenform vollkommen harmonisch ausgeführt erscheint. Oberhalb und zwischen den besprochenen Bögen spannen sich acht Pendentifs, die in das Kranzgesimse übergehen. Dieses ist aber die Basis des mehrerwähnten Oktogons, welches die Kuppel trägt. Drei von den Hauptwänden haben je fünf Fenster, zwei unten in rechteckiger Form, über diesen zwei mit Spitzbögen, und endlich über diesen eines, gleichfalls mit spitzer Wölbung. In der vierten Wand an der Nordseite befindet sich die Thür, welche mit Marmor eingerahmt ist. Das Oktogon für sich hat auf jeder Seite ein Spitzbogenfensterchen.

Leider wird der Gesamteindruck der Džamija, die so überaus malerisch liegt, etwas durch das zum Schutze der Malerei in der Vorhalle angebrachte Schutzdach gestört. Allerdings war eine derartige Vorrichtung nothwendig, doch hätte sie bereits vor Jahrzehnten angebracht werden sollen, denn die Malerei hat sehr durch Wind und Wetter gelitten, und nur farblose Fragmente bezeugen, dass hier einstmals eine Künstlerhand ersten Ranges geschaffen hat. Namentlich die eine Wandfüllung, welche die Fläche zu beiden Seiten der Fenster bedeckt, verräth eine durchweg meisterhafte Behandlung des Ornamentes. Der mittlere Theil zeichnet sich besonders durch die Vornehmheit seiner Linien und durch geschickte Vertheilung der Formen aus, deren Ueppigkeit durch eine elegante Zergliederung gemildert wird. Das Auge entdeckt hier keine Lücken in der Komposition, frei und ungezwungen schliessen sich die Linien dem Raume an. Ein Fries, welcher in demselben Charakter gehalten ist, umrahmt den mittleren Theil und bildet ein gefälliges Uebergangsglied zwischen dem mittleren Stück und dem äusseren Theil, einem Flachornament, das musterartig die innere Füllung mit Fries umrahmt. Leichter, mehr in schlanken Linien laufend, zeigt auch dieses die unverkennbare Meisterhand. Keine Magerkeit der Formen, keine Ueberladung macht sich hier geltend. Das Ganze wird durch einen halbkreisförmigen Aufsatz, ebenfalls Flachornament, gekrönt. Die